

Das Kränzchen

Autor(en): **Tanner, Paul**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 44

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

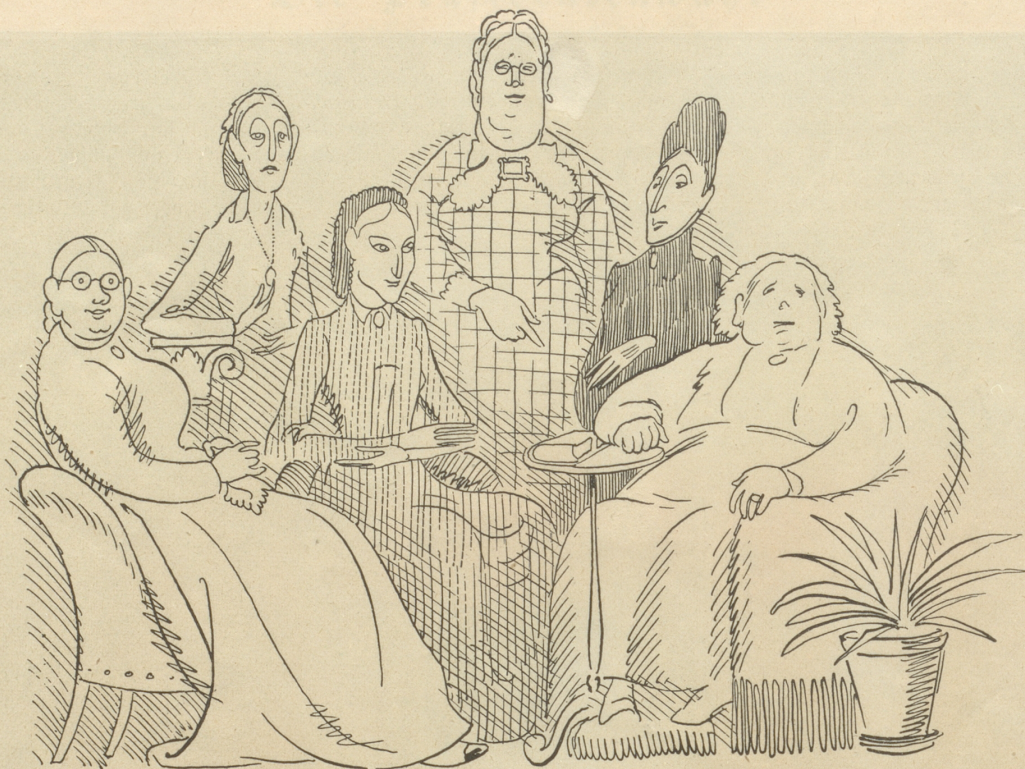
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Kränzchen



Paul Tannner

solchen Feuereifer, daß er nicht bemerkte, was hinter ihm vorging. Der zweite Sekretär setzte sich auf die Kupplung der Maschine. Währenddem redete der vorne immer noch zu der begeistert zuhörenden Menge und ließ gerade die bengalische Beleuchtung los, die er mit auch abgespickt hatte, da gab ich ein Zeichen, der Wagen setzte sich mit einem kräftigen Ruck in Bewegung, und im gleichen Augenblick saß der Herr Kollege etwas unsanft auf der Plattform. Bevor er sich erholt hatte, war es zum Abspringen zu spät, und er fand nur sitzend noch Zeit, an die Anwesenden einige Worte zu richten und sie mit Hallunken und Gauner zu bezeichnen, denn er glaubte vorsätzlich und mit Wissen der Zuhörer in eine Falle gelockt worden zu sein. Well, den Radau hätten ihr sehen sollen. Die Waisenkinder schrien nach ihrem Geld, die Alte suchte dem Wagen mit ihrem Schirm nach, die Blechmusik hatte keine Bezahlung, zudem waren die Instrumente futsch, der Wirt, bei dem das Essen in Erwartung des Sieges bereits bestellt war, hatte keinen Cent, der Mob, der sich um das versprochene Fest betrogen sah, tobte, kurzum, jeder schrie und fluchte was er zum Hals heraus brachte.

Well, ich ergreife natürlich das Wort und ließ eine Rede von Stapel, die sich gewaschen hatte. Große Mühe machte es mir keine, die Menge weiter aufzuheizen und zu bewegen, mir nach dem Bergwerk zu folgen.

Vor der Einfahrt in den Berg hatte mein Sekretär den Wagen losgekuppelt, die Maschine lief auf ein Nebengeleise, ein instruierter Gehilfe riß die Weiche herum, und der Wagen, der naturgemäß beim loskuppeln seine Geschwindigkeit etwas verloren hatte, fauete mit meinem Freund, Lebenselixierfabrikanten und Wanderredner, hinein ins

Dunkle. Bis der Wagen zum stehen gekommen war und bis er sich herausgefunden hatte, waren wir natürlich auch zur Stelle. Goddam, habe einmal einen Neger lynchen sehen, der falsch gespielt hatte, aber so schauerhaft war's nicht zugegangen. Sie ließen ihn gar nicht zu Worte kommen, sondern schlugen ihn schon an Ort und Stelle halb tot. Dann schleppten sie ihn nach der Stadt zurück, wo er geteert und gefedert wurde, und ihn schließlich ein Mann von der Rettungsgesellschaft nach dem Spital fuhr. Well, zum Schluß konnte ich einen glänzenden Sieg nach New-York telegraphieren, die Stadt war für Wilson gerettet, und man ehrte mich mit einem großen Gelage, das zwei Tage dauerte, an dem die ganze Stadt teilnahm, und während dem auf obrigkeitlichen Beschluß nicht gearbeitet werden durfte."

"Aber Ihr wolltet mir doch erzählen, wie Ihr zu der verbundenen Hand kamt?"

"Goddam, Sir, der Teufel soll Euch holen. Habt ein Spazengehen, begreift Ihr denn noch immer nicht? Bei meinem Abschied wollten mir alle persönlich die Hand drücken; als der Letzte vorbei war, war sie grün und gelb, seit einer Woche ist sie nur noch blau."

Damit erhob er sich, zeigte mit einem Finger zuerst auf die geleerten Gläser, dann auf mich, spuckte aus und verschwand. Nachdem ich meinen Hut, meine Uhr und meinen Rock zu meinem Bargeld gelegt hatte, gelang es mir, die 39 Whiskys zu bezahlen. Der Gutmütigkeit des Barkeepers hatte ich es zu danken, daß ich nicht ins Loch flog. Und dabei weiß ich nicht einmal, ob ich von der Redaktion überhaupt etwas für die Geschichte erhalte. Goddam, der Satan hole alle Wanderredner.

Hand in Hand

Zwei Märchenkinder gingen leicht und froh im Abendweh'n des herbstlich kühlen Windes. Verfunnen und im Herzen leis erregt, hielt er die Hand des schönen blonden Kindes.

Der Nebelmütter heimliches Gespinnst hing feucht und grau herab von alten Bäumen. Die Sonnenkinder schritten durch den Wald und fühlten nur das Glück in ihren Träumen.

Sie sahen nur ein Leuchten und ein Glüh'n, als wenn der Schimmer nie vergehen müßte. Doch als der Abend sank, erzitterten Zwei ahnungsvolle junge Mädchenbrüste.